

30. Sonntag im Jahreskreis 2018

Lesung: Jer 31,7-9

Evangelium: Mk 10,46b-52

STÖRUNGEN HABEN BEI JESUS VORRANG

„Störungen haben Vorrang!“ So habe ich es in meiner Ausbildung gelernt. Wer Gruppen leitet oder unterrichtet, weiß, wie wichtig es ist, Störungen wahrzunehmen. Da kann jemand gelangweilt, ärgerlich oder mit anderen Dingen beschäftigt sein. Werden Störungen übersehen oder übergangen, wird das Leiten einer Gruppe oder das Unterrichten schwierig. Störungen können auch nerven oder ratlos machen, wenn es zu keiner Klärung kommt und sie ständig wieder auftauchen.

Im heutigen Evangelium erleben wir mit, wie vor den Toren von Jericho ein akuter Störfall eintritt. Bartimäus erkennt die Chance, Jesus zu begegnen und packt die Gelegenheit lautstark beim Schopf. Er wird zum Störenfried für die Vorübergehenden. Doch Jesus weiß, „Störungen haben Vorrang!“

Markus setzt in seinem Evangelium diese Begebenheit wohl ganz bewusst noch vor den Einzug Jesu in Jerusalem.

Worauf will Markus uns hinweisen?

Die Jünger sind seit Jahren mit Jesus unterwegs und verstehen seinen Weg nicht. Jesus spricht von Leiden und Kreuz. Die Jünger wollen dies nicht wahrhaben. Jesus spricht davon, sein Leben hinzugeben. Die Jünger aber streiten darüber, wer rechts und links von ihm sitzen darf. Jesus spricht von Dienst und sie denken an Herrschaft. Die Jünger unterliegen einer Sehstörung, einer Fehlsichtigkeit. Ob es mir damals anders ergangen wäre? Ich bezweifle es.

Die Jünger gingen den Weg mit Jesus bis hin zu seinem Tod und seiner Auferstehung - einen Weg der Ungewissheit und des Unvorstellbaren.

Heute kann ich in die umgekehrte Richtung blicken. Ich weiß, Jesus ist auferstanden und ich kann seine Botschaft im Lichte seiner Auferstehung verstehen und leben.

Ist mein Weg des Glaubens heute deswegen einfacher?

Ich sehe die Bartimäus-Geschichte als eine Anfrage an mich. Will ich überhaupt sehend sein oder sehend werden?

Meine Sehstörungen

„Ich möchte wieder sehen!“, ist ein Wunsch und eine Sehnsucht, die mich auch immer wieder einholt. Meine Brille hilft mir zwar, dass meine Sehstörung ausgeglichen wird. Es gibt aber noch die innere Sehstörung oder sogar Blindheit, die mein Leben beeinträchtigen kann. Da hilft mir keine optische Brille. Für diese Sehstörung steht mir aber die Botschaft Jesu zur Verfügung.

Jeden Morgen bete ich: „*Gott, gib mir einen guten Stand, wache Augen, ein gerechtes Herz und einen Mund, der deine Botschaft verkündet.*“ Ich bitte jeden Tag darum, dass es mir gelingt, die Botschaft Jesu als meine Sehhilfe mitten im Alltag zu nützen. Sie kann die Unschärfen und Dunkelheiten des Lebens in größere Klarheit und Helligkeit verwandeln.

Ich weiß, ich kann die Botschaft Jesu nicht auf meine Nase setzen, ihr aber sehr wohl einen Platz in meinem Inneren geben. Dort kann sie ihre Wirkstoffe freisetzen für ein gelingendes Leben - die Wirkstoffe der Liebe, Freude, Geduld, Güte, Bescheidenheit und des Frieden. Sie sind das Vitamin A durch das die Sehkraft meines christlichen Lebens gestärkt und erhalten bleibt.

Jesu Botschaft ein Störfaktor

Das klingt alles gut und schön. Doch es geschieht nicht automatisch. Die Botschaft Jesu braucht mein Zutun, mein Engagement. Jesu Botschaft ist nicht glatt und geschmeidig, sie verstört auch. Bin ich bereit, mein Denken, meine Gewohnheiten und Haltungen zu hinterfragen, um eine neue Sichtweise zu bekommen? Will ich wirklich meine Feinde lieben, verzeihen und mich versöhnen? Bin ich bereit, Menschen gütig zu begegnen, die mir eigentlich gegen den Strich gehen? Sehe ich die Not meiner Mitmenschen? Ist das Dienen ein Leitwort in meinem Leben?

Jesu Botschaft kann im Alltag zum Störfaktor werden. Gebe ich der Botschaft Jesu in meinem Leben trotzdem den Vorrang?

Der Weg meines Glaubens ist heute nicht einfacher. Die Umsetzung der Botschaft Jesu ist ein lebenslanges Projekt. Es ist gut, einen verlässlichen Projektpartner dafür zu haben. Ich frage mich, mit welcher Ausdauer bleibe ich an Jesus dran, rufe nach ihm? Und höre ich ihn, wenn er mich ruft?

Eines ist gewiss, Jesus lässt sich gerne stören. Das erleben wir in zahlreichen Berichten der Evangelien. Menschen suchen die Nähe Jesu. Sie decken Dächer ab, berühren den Saum seines Gewandes, schauen verstohlen vom Baum herunter, fallen ihm zu Füßen, wollen, dass er ihnen die Hände auflegt.

Für Jesus gilt „Störungen haben für ihn Vorrang!“.

Das heutige Evangelium bestätigt dies.

Pastoralassistentin Renate Dierigl-Kroner